32. Jahrgang. Sonnabend, 4. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18072. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Land und Leute in den Ostseeprovinzen.*)

Die lettische und estnische Bevölkerung.

(Von unserem baltischen Correspondenten.)

Ohne sanguinisch zu sein, läßt sich von ihr ruhig behaupten, daß sie, wohl ohne es selbst zu wissen, von der Sprache abgesehen, germanisirt ist. Wie sollte es denn auch anders sein: siebenhundert Jahre sind es jetzt her, daß die deutschen Ritter, Priester und Kaufleute vom Lande Besitz ergriffen; hart genug hat die schwere Hand des deutschen Herren auf dem Indigenen gelegen, aber auch unendlich viel Gutes verdankt derselbe dem Eingewanderten: er lehrte ihn erst, zu culturellen Verhältnissen sich bequemen, er gab ihm in diesem Jahrhundert, über 40 Jahre früher als im Zarenreiche, die Freiheit, er begründete seinen Wohlstand, beschenkte ihn mit freier Predigt und baute seine Volksschulen. In einer nicht warm genug zu empfehlenden Broschüre: „In Gewissensnoth. Worte eines Balten an seine Landsleute. (Dunker u. Humblot) 1889" heißt es in diesem Sinne überaus zutreffend: „Für denjenigen, der die Sprache als die einzige und vorzügliche (Abstammung) Eigenthümlichkeit eines Volkes ansieht und dem dabei der Laut der Sprache, ihre äußere Abstammung, als die Hauptsache erscheint, für den giebt es nach wie vor in den Ostseeprovinzen sehr viele Letten und Esten und relativ nur sehr wenige Deutsche. Wer aber nicht nur dafür sich interessirt, wie ein Volk spricht, welcher Sprache es sich bedient, sondern wer tiefer dringend auch fragt, was es mit dieser Sprache spricht, welche Gedanken, Anschauungen und Empfindungen es vermittelst der Sprache zum Ausdruck bringt, — dem wird das Bild sich sofort anders darstellen. Er wird alsbald inne werden, daß, wo auch immer der Lette oder Este in die Culturwelt tritt — und er darf sich nicht scheuen sie zu betreten — er nichts anderes ist, als der ins Lettische oder Estnische übersetzte Germane. Die Beobachtung, wie er sein Haus baut, seinen Acker bearbeitet, sich kleidet und nährt, wie er seine Kinder nährt und erzieht, wie er mit seiner lutherischen Bibel und seinem evangelischen Kirchenliede verwachsen, wie in ihm das Rechtsbewußtsein, seinem Bildungsgrade entsprechend, hoch entwickelt ist, — diese Beobachtung muß zur Erkenntniß führen, daß die heute noch vorhandene, mit allen Bedingungen lebensvoller Fortentwickelung reichlich gestaltete Cultur ihrem Ursprunge und Wesen nach eine echt germanische ist." Man wende dagegen nicht ein, daß denn doch der Abfall zur griechischen Kirche, sowie die sogen. jungleitische resp. estnische Bewegung widerspräche. Mit nichten! Genau betrachtet ist die Strömung zur byzantinischen Kirche eine sehr geringe, und dies ist ein Ehrenzeichen für die Treue, mit der die Massen an Luthers Lehre hängen, wenn man in Rechnung zieht, daß alle Mittel von der Regierung angewandt werden, die evangelische Landeskirche zu schmähen und in den Augen der bäuerlichen Bevölkerung herabzusetzen, den Zutritt zu der „Kirche des Kaisers" als ein politisches Verdienst zu bezeichnen, dem der klingende Lohn zudem nicht ausbleiben würde. Die jung-nationale Bewegung ferner hatte — so groß und hoch ihre Wogen auch wirklich noch vor 4—5 Jahren gingen — nichts mit der Nationalität zu thun, sondern war eine sociale, theils von den gewissenlosesten Agitatoren, theils von einem durch die Sendboten eines Ignatieff selbst Betrogenen hervorgerufene. Der bäuerlichen Bevölkerungsgruppe wurde vorgespiegelt, es gelte die im Besitz alles Wohlstandes befindlichen Deutschen zu vertreiben, um dann die goldenen Zeiten der alten Letten- und Estenherrlichkeit wieder aufzurichten. Damals träumten die Betrogenen und Verführten von lettischen Gymnasien und Universitäten und ahnten nicht, daß sie nur das Werkzeug in der Hand der Obrigkeit seien, die sie zu den Todten werfen würde, wenn sie die Todtengräberarbeit an den Deutschen gethan — jäh genug sollte ihr Erwachen sein. Heute geht nach all den Enttäuschungen ein energischer Zug der Umkehr durch die aus ihren Träumen unsanft Aufgerüttelten, denen „mit der mit Eile und Brutalität geführten Russificirung und Gräcisirung die Erkenntniß wächst und sich festigt, daß die Wälle, auf welchen das Häuflein evangelischer Deutschen im letzten, todesmuthigen Ringen mit der Uebermacht kämpft, doch auch die einzigen Dämme sind, welche das Letten- und Estenvolk vor vernichtender Ueberfluthung schützen."

Zum Schlusse noch eins: oft hört man bei Besprechung der Vergewaltigung der baltischen Deutschen die Ansicht äußern, sie sei wohl traurig, aber in Posen und Westpreußen thue die Preußische Regierung Aehnliches. Dies ist indessen nicht stichhaltig. Schon ein altes Sprüchwort sagt: si duo faciunt idem, non est idem. Ferner sind Livland und die polnischen Provinzen auf ganz verschiedene Weise zu Rußland resp. Preußen gekommen. Letztere ohne eigenes Mitthun, ohne Bedingungen, Livland dagegen erst nach feierlicher, im Nystadter Frieden vom 1721 völkerrechtlich garantirter Zusicherung des evangelischen Glaubens, den man heute verhöhnt, der deutschen Sprache in Kirche, Schule und Verwaltung, aus der man sie heute austreibt, und eigener Richter und Beamten, die man heute aus dem Reichsinnern hersendet und unter denen die deutschen Existenzen brodlos macht, so daß es fast wiederum heißt, wie einst unter polnischem Scepter: emigrate transmarini! Die von allen Zaren bis auf Kaiser Alexander III. bestätigten baltischen Privilegien sollen heute bei Seite geworfen werden wie ein Wisch Papier.

Noch höher als das formelle Recht der Privilegien steht aber für Livland das ideale Recht seiner Cultur: Deutschland bringt mit dem Germanisirungsproceß nach Posen und Westpreußen Licht, Leben und materiellen Aufschwung, Rußland vernichtet mit brutaler Hand in Livland alle Cultur und verbreitet Finsterniß, Corruption und Einerleiheit, die es für berechtigte Uniformität ausgiebt. Und schließlich, wie hat Polen sich in sein Schicksal gefunden und dem neuen Vaterlande gedient, und wie die baltischen Lande? Jene strebten und streben nicht nur nach der sehr berechtigten Aufrechterhaltung ihrer Sprache und Nationalität, sondern wünschen offen die Losreißung von Preußen; welche Verdienste dagegen Liv-, Est- und Kurland um das große Reich, dem sie sich durch Capitulationen verbunden haben, sich erwarben, davon giebt die schier endlose Reihe der besten Generäle, Beamten, Ingenieure u. a. m. ein rühmliches Zeichen. Die baltischen Provinzen Rußlands waren stets kaisertreu, mit dem Russenthum freilich haben sie nie etwas zu schaffen haben wollen, das ihnen so feindlich gegenübersteht, wie das Wasser dem Feuer. Heute arbeiten die Regierung und der aufgereizte Rasseninstinct der Russen Hand in Hand gegen das unglückliche Grenzgebiet, an dem als einem „verlassenen Posten" ihre höchsten Güter und sich selbst die dortigen Deutschen zu vertheidigen bereit sind. Werden sie ohne Hilfe bleiben? Stehen sie vor dem Ende?

Worauf aber unsere Landsleute auf dem bedrohten Posten Anrecht haben, was sie verlangen dürfen, das ist die Sympathie und die offen geäußerte Theilnahme von uns Deutschen, die unter dem Scepter unserer Hohenzollernfürsten solch verzweifelte Kämpfe nicht zu bestehen haben. Wohl wird Fürst Bismarck seine Gründe haben, wenn er dem Vernichtungskampfe in Livland mit verschränkten Armen gegenübersteht — der Augenblick scheint eben nicht gekommen, aber zwischen einer durch die eisernen Gebote der Nothwendigkeit dictirten Abstinenz der Staatsleitung und der von einigen Blättern, wie der „Schlesischen Zeitung" und dem „Hamburger Correspondent" — so berichten wenigstens hohnlachend die russischen Blätter — geäußerten offenen Parteinahme gegen die Deutschen im Ostseegebiet ist eine Kluft, die unüberbrückbar ist. Schon das Gebot nationalen Anstandes müßte jene Preßorgane überzeugen, wie unritterlich sie handeln. Einer der größten Deutschen aller Tage, der heimgegangene Altmeister Leopold v. Ranke, hat das Schicksal der Balten lebhaft beklagt. In einem Briefe an Herrn Eibel, den Inhaber der Verlagshandlung von Dunker und Humblot, vom 2. Juli 1869 schreibt er über das Schirren'sche Buch: „Wer könnte den dortigen (d. h. livländischen) Zuständen seine Theilnahme versagen? — — wer könnte in Bedrängnissen, wie diese sind, kaltes Blut behalten. Versichern Sie ihn (Schirren, der aus Dorpat wegen seiner Schrift gegen Jwri Samarin nach Deutschland geflohen war) meiner herzlichsten Theilnahme. Glücklicherweise ist er, wie ich höre, in so guten Umständen, daß sein Exil ihn nicht in pecuniäre Verlegenheiten bringt." — So dachte Ranke — es wäre Zeit, daß wir anderen Deutschen auch alle so dächten.

*) Vergl. in Nr. 18058 und 18060.

Therese Christine Maria, Kaiserin von Brasilien.

Ungemein rührend sind die Einzelheiten des kaiserlichen Dramas, das sich in Oporto zur selben Zeit abspielte, da in allen Kirchen Tedeum zur Feier der Thronbesteigung gesungen wurde und in Lissabon der große Festzug stattfand. Der Zustand der brasilianischen Kaiserin, der seit vorigen Donnerstag sehr bedenklich erschien, war gleich vielen anderen trüben Nachrichten aus Brasilien dem Kaiser verschwiegen worden, er bedurfte eben selbst der größten Schonung. Ohne Argwohn begab er sich daher Sonnabend Morgens ins Museum; bald nachher starb die Kaiserin, ohne ihren Gemahl gesehen zu haben; so schnell kam das Ende. Auf die Frage ihres Leibarztes, ob sie einen Priester wünsche, hatte sie bemerkt: Jawohl, aber vorher möchte ich den Kaiser rufen lassen, damit ich ihm Lebewohl sage. Man sandte darauf Boten an den Abt von S. Ildefonso und den Kaiser ab, rief aber zugleich einen vorübergehenden Geistlichen herein, der gerade noch zur rechten Zeit kam, um der Sterbenden vor ihrem letzten Athemzuge die Absolution zu ertheilen. Ihre letzten Worte waren: „Wie betrübt bin ich, daß meine Kinder und Enkel nicht bei mir sind; ich möchte sie zum letzten Male segnen. Brasilien, Brasilien, das schöne Land, wohin ich nicht mehr zurückkehren soll!" Der Kaiser ward durch den brasilischen Consul Rabello aus dem Museum gerufen, erfuhr das Schlimmste aber erst vor dem Zimmer seiner Gemahlin. Er sah aus, „als wäre er zu Stein geworden", küßte ihr die Stirn, fiel vor dem Bette nieder und weinte lange. 46 Jahre sei sie, rief er aus, seine treue Begleiterin gewesen und habe ihn der Einsamkeit seiner Jugend entrissen; Gott habe ihm die bittersten Prüfungen bereitet: sein Wille geschehe. Und da der Kaiserin Augen noch offen standen, drückte er sie zu mit dem klagenden Wehrufe: „Sollen diese lieben Augen denn nie mehr sich öffnen, daß sie mich sehen?" Der erste Befehl, den er dann nach langem Schweigen gab, bestand darin, die Trauerkunde geheim zu halten, bis die Feierlichkeiten in Lissabon vorüber seien; aber der Telegraph hatte schon sein Werk gethan. Die Tochter und der Eidam der Verstorbenen, die sich nach Andalusien begeben hatten, wurden sofort nach Oporto entboten mit der bloßen Krankheitsnachricht. Sie reisten über Madrid, wo sie durch neue Telegramme auf den Tod vorbereitet wurden; der Gräfin d'Eu aber wurde selbst dann das Aergste verschwiegen, bis sie in der Kirche die Messe gehört. Und so ging denn die ganze Familie, der Graf und die Gräfin d'Eu mit ihren Kindern, nach der Carmenkirche und betete; und erst als bei der Rückkehr in den Gasthof der traurigen Gesichter zu viel wurden, fuhr der Graf mit der Wahrheit heraus. Gegen Mittag langte die Königin Christine im Gasthofe an und verblieb bei der Gräfin über eine halbe Stunde; es war eine traurige Zusammenkunft. Abends erfolgte mit Sonderzug die Weiterfahrt nach Oporto.

Die Verstorbene wird im Pantheon von Vincente de Fora, dem Begräbnißplatze der Familie Braganza, zur ewigen Ruhe bestattet werden. An die verschiedenen Herrscherhäuser Europas hat der Kaiser in französischer Sprache folgendes Telegramm abgesandt: „Ihre Majestät die Kaiserin hat ihren Geist Gott aufgegeben. Dom Pedro d'Alcantara." Der Leichnam wurde einbalsamirt und ausgestellt, und wie immer in Portugal, strömen alle Armen herbei, um an der Bahre das herkömmliche Almosen zu empfangen. Die Begräbnißkosten wird der König von Portugal bestreiten, denn der Kaiser, dem die brasilische Regierung die Civilliste gestrichen, ist thatsächlich mittellos und wird wahrscheinlich die Unterstützung annehmen müssen, die ihm sein Verwandter, der König, anbieten soll.

Der Bismarck von Mittelafrika.

Ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Times" liefert dem Blatte eine Darlegung des Falles Tippo Tips, des „Bismarcks Mittel-Afrikas", welcher nunmehr vor einem britischen Gerichtshof angeklagt ist: „Es ist schade, daß die Emin Pascha-Entsatz-Expedition oder der Congofreistaat jemals um die Gunst dieses Mannes nachsuchen mußte. Einige Zeit vordem Stanley aufbrach, wurde bekanntlich die Stanley-Fallsstation am oberen Congo von den „Arabern" überfallen. Dieses waren Leute Tippo Tips. Darauf brachte dann der britische Consul Holmwood in Zanzibar das Abkommen mit Tippo zum Abschluß, wonach er die Leitung der Station Stanley-Falls gegen eine monatliche Entschädigung als Beamter des Congostaates übernehmen sollte. Tippo begleitete Stanley auf der „Madura" von Zanzibar nach dem Congo und hatte sich verpflichtet, mehrere hundert Leute für die Nachhut, um dieselbe von Yambuya nach dem Albert Nyanza zu geleiten, zu stellen. In der Ueberzeugung, daß Tippo sein Versprechen halten werde, brach Stanley darauf am 28. Juni 1887 von Yambuya auf. Monat auf Monat verstrich, Tippo brachte eine Entschuldigung nach der anderen vor, weshalb er seiner Verpflichtung nicht nachkam, und so mußte Major Barttelott im verschanzten Lager von Yambuya bleiben. Die Besorgniß Stanleys, seine Briefe an Major Barttelott, sein beschwerlicher Rückmarsch zur Aufsuchung der Nachhut und die traurige Kunde, welche Bonny ihm in Bonalya mitzutheilen hatte, alles dieses ist noch in frischer Erinnerung. Aus den Mittheilungen Werners auf Grund von Erkundigungen an Ort und Stelle ergiebt sich, daß Tippo Tip den grausamen Manyuemas, welche er endlich geschickt hatte, Befehl ertheilt hatte, den Major Barttelot zu tödten, falls er sie nicht nach ihrem Geschmack behandelte. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß viel von dem Unglück der Expedition direct oder indirect der Vertragsverletzung Tippo Tips zuzuschreiben ist. Es ist eine Frage, ob es klug ist, gegen einen solchen Mann offen vorzugehen, welcher der Gesittung und der Mission in Mittelafrika unendlichen Schaden zufügen kann. Jedenfalls würde es gut sein, wenn mit ihm nach Recht und Gerechtigkeit verfahren werden könnte. In dem nunmehr anzustellenden gerichtlichen Verfahren muß die von Werner erhobene Anklage genauer geprüft und Tippo ge-

Der Mattenbauer. (Nachdr. verboten.)

3) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.

Von Marie Loeper-Housselle.

(Fortsetzung.)

Melchior war nicht geneigt, ihn zurückzuhalten. So standen sie auf; der Amtsschreiber ging der Küche zu, der Mattenbauer aber kam ihm zuvor. „Mit Verlaub, Monsieur Pierrot, es ist an mir, Euch den Rock zu holen." Der Amtsschreiber unterdrückte sei sapristi, indem er sich auf die Lippen biß, und sagte statt dessen, als der Mattenbauer ihm seinen Rock reichte: „Und wenn ich Euch dienen kann, Monsieur Schirmer, Ihr wißt, ich bin bereit, und Ihr wißt, der Amtmann reicht mir auch mal die Hand."

„Ich danke, Herr Amtsschreiber", sagte der Mattenbauer kurz.

„Und ein schönes Compliment an Jungfer Ruth."

Der Mattenbauer antwortete auf diese Bestellung an seine Tochter mit einem: „Wenn's beliebt", indem er die Thür öffnete und damit dem Herrn Amtsschreiber den Weg wies.

„Ihr Hund ist doch nicht um die Wege", fragte dieser, den Fuß, welchen er über die Schwelle setzen wollte, zurückziehend, „sonst wollte ich höflichst gebeten haben; sein letzter Angriff wird mir gedenken mein Leben lang".

So schwer es dem Mattenbauer ums Herz war, so konnte er sich doch des Schalks, der ihm wie seiner Tochter innewohnte und der ihm jetzt um die Lippen und in den Augen hervorguckte, erwehren. Es hatte gar zu narrig ausgesehen, als Tiras das Amtsschreiberlein zu Boden geworfen, ohne ihm etwas anzuhaben, als seinen nagelneuen, direct aus Paris bezogenen „surtout" zu zerreißen, und das Herrlein, das heraufgekommen, als käm' es aus der Lad, heruntergehen mußte, als hätt' es Mist geladen.

Als der Mattenbauer ihm versichert, daß Tiras nicht da, stieg er die Stufen herab, nicht ohne ängstlich nach der halbangelehnten Stallthüre hinüber zu blicken. Tiras aber lag bei seinem Kamerädle, dem Bläßle, doch seine Ohren waren gespitzt, und als er des Stadtschreibers Stimme vernahm, war er mit einem Satz über den Verschlag aus dem Stall heraus unter dem Thorweg, um sich auf den Amtsschreiber zu stürzen. Ein scharfer Pfiff aber von seinem Herrn, und er legte sich mit eingezogenem Schwanz zu dessen Füßen, konnte aber nicht ein unwilliges Knurren unterdrücken, und in dem Blick, den er dem Amtsschreiber nachsandte, war nicht der Wunsch ausgesprochen, den sein Herr diesem auf den Weg gab: „Kommt gut heim." Der Mattenbauer pflegte seinen Gast eine Strecke Weges zu begleiten, heute ging er nur bis an das Thor mit ihm, sah nur noch, wie der Amtsschreiber beschleunigten Schrittes der Griffweite Tiras' zu entkommen strebte, und ging dann, von Tiras gefolgt, in den Stall. Dort fand er den Melker beim Melken der Kühe.

„Hannes! ist der Matthes noch nicht d'heim?"

„Ja, Meister, er ist wirklich in der Küchen bei der Bas."

Melchior ging in die Küche, wo Matthes eben die Hutt vom Rücken nahm, wobei Ruth ihm behilflich war. Mit einem besorgten Blick streifte der Mattenbauer scheu seiner Tochter Gesicht, daß sie es nur nicht merke, wenn er sie ansähe.

„Matthes, wenn du hier deine Sache besorgt hast, kommst zu mir herein."

Der Meister ging in die Stube und schritt dort langsam auf und ab; Ruth kam herein, ging an das Fenster, öffnete beide Flügel weit, was sie stets that, wenn der Amtsschreiber oben gewesen war, nahm Krug und Gläser vom Tisch, trat noch einmal an das offene Fenster, drückte mit den Fingern auf die Erde im Topf, in welchem ein Nägelestock in voller Blüthe stand, ob er wohl Wasser brauchte, ging an das andere Fenster, that dasselbe beim Rosmarinbaumtopf, öffnete auch dieses Fenster, und bei all dem Hantiren irrten ihre Blicke zum Vater, der sie garnicht zu bemerken schien. Als sie aus der Stube in die Küche trat, trat Matthes beim Meister ein.

„Matthes", sagte der Mattenbauer, „warst du beim Benedict Hoffer?"

„Ja, Meister, ich hab' für's Maidli ebbs abgeben müssen."

„Hast du ihn gesprochen?"

„Nein, Meister, er war nit daheim."

„Was hat der Lindenbauer bestellt?"

„Er hat gesagt, wenn Ihr morgen nicht in den Flecken kommt, wird er zu Euch heraufkommen."

Dann muß er etwas sehr Wichtiges mitzutheilen haben, dachte der Meister; der Lindenbauer geht nit über seine Aecker und Matten hinaus, es sei denn, daß Gefahr für seine Leute im Verzuge ist; zu Matthes aber sprach er:

„Morgen in der Früh' wirst dich bereit halten, mit einem Schreiben auf die Höfe zu gehen, unsere Leute herzuladen, der Melker kann dem Meisterknecht im Wald helfen."

Der Meister wandte sich; Matthes blieb stehen.

„Hast noch was zu sagen?"

„Ja, Meister, es geht allewell nicht gut im Flecken, der Ulrich Steiner und dem Roßbauer seine beiden Buben, und die Waffenschmiede, die welschen, weigern sich, in den Krieg zu gehen, wenn nicht euer Tochtermann und dem Lindenbauer sein Niklas und der Jakob Zimmermann mitgehen, und die Leut' sagen, der Amtmann hat gedroht, daß sie ausgewiesen werden."

„Kannst gehen, Matthes."

Der Pferdeknecht ging, der Meister trat an seinen Schrank, öffnete ihn und setzte sich davor.

Also war es doch wahr, was der Stadtschreiber erzählt hatte, das Gespenst, welches seit Jahren schon im Thal spukte, das ihn in mancher stillen Nacht wie bei hellem Sonnenlicht, wenn er über seine Matten ging, geschreckt hatte, nahm allem Anschein nach Fleisch und Blut an. Er zog Papier hervor, griff nach einem Gänsekiel, tauchte ihn aber nicht ein, sondern stützte den Kopf in die linke Hand und sann und sann.

Während dessen half Ruth der alten Urschel bei der Bereitung des Nachtessens, und als sie nach einer Stunde in die Stube trat, um den Vater zum Nachtessen zu rufen, saß dieser immer noch in derselben Stellung und das Blatt Papier vor ihm war immer noch leer.

Als der Meister in die Küche trat, stand das Gesinde bereits da, seiner harrend; der Meister sprach ein kurzes Tischgebet und alle nahmen ihren Platz nach der Rangordnung ein. Zur Linken des Meisters der Meisterknecht, neben ihm der Melker, dann folgte der Pferdeknecht und der Bub schloß die linke Reihe; auf der rechten Seite vom Meister saßen Ruth, Urschel und das Maidli.

Der Meister fragte nach der Ausführung der Tagesarbeiten, gab die Anordnung für den nächsten Tag, sonst ward nichts gesprochen. Nach beendeter Mahlzeit gingen die Knechte heraus, um auf der Bank vor der Thür ihre Pfeife Tabak zu rauchen. Der Meister zündete sich nicht wie sonst seine Pfeife an, sondern ging in die Stube und setzte sich wieder vor den Schrank, nahm wieder den Gänsekiel und schrieb; aber als er eben in kräftigen Zügen „Durchlauchtigster

büßt werden, falls er schuldig befunden wird. Daß Tippo Tip dem europäischen Unternehmen friedlich gesinnt ist, läßt sich nicht erwarten. Jetzt, wo er eingekeilt ist zwischen Deutschland und England auf der einen und dem Congo-Freistaat auf der anderen Seite, kann er schon in die Enge getrieben werden. Man darf jedoch nicht übersehen, daß seine Anschauung und Moral eine andere ist als unsere und er sich in seinen Augen jedenfalls als gerechter und mißbrauchter Mann betrachtet. Vielleicht gelingt es ihm, sich zu rechtfertigen. Jedenfalls muß sein Prozeß unparteiisch geführt werden. (Wie erinnerlich sein wird, ist er mittlerweile in Zanzibar zu Schadenersatz verurtheilt worden.)

Tippo (Hamed bin Mohammed) ist ein angehender Fünfziger, mittelgroß und ziemlich beleibt. Er ist kein reiner Araber, sondern der Sohn eines Arabers von Zanzibar und einer Frau von Bagamoyo. Der Zanzibar-Typus zeigt sich in der abgeplatteten Nase, den hervorspringenden Lippen, der bronzefarbenen Haut und den prächtigen Zähnen. Er sieht intelligent aus, ist voller Würde und besitzt feine Manieren. Er spricht lebhaft, wenig, aber energisch und entschieden. Sobald das Gespräch auf Elfenbein kommt, wird er lebhaft. Gewöhnlich trägt er die weiße Kleidung der Zanzibariten mit einem langen grauen Ueberwurf, weiten mit Silberbesatz eingefaßten Aermeln. Er versteht den Unterschied zwischen Franzosen, Deutschen, Belgiern und Portugiesen und interessirt sich lebhaft für deren Treiben in Afrika. Vor einiger Zeit äußerte er den Wunsch, Europa zu besuchen. Im Lande der Manyuema, zwischen Tanganyka und dem Lualaba, ist er sehr populär. Unweit Nyangwe hat er ungeheure Plantagen, auf denen Tausende von Sklaven arbeiten. Trotz seines Reichthums führt er ein spartanisches Leben. Sein Charakter ist nicht ohne edle Züge. Stanley blieb nichts anderes übrig, um Tippo Tip so viel als möglich unschädlich zu machen, als ihn zum Bundesgenossen anzunehmen. Im Interesse der europäischen Gesittung wäre es jetzt gut, mit ihm zu brechen."

Deutschland.

ac. **Berlin**, 3. Januar. Es ist bekannt, daß der **Kaiser** während seines Aufenthaltes in Konstantinopel einen sehr günstigen Eindruck von der **Tüchtigkeit der türkischen Truppen** erhielt. Wie der „Times" über Wien gemeldet wird, soll der Kaiser sich jüngst in militärischen Kreisen in Berlin dahin geäußert haben, daß seinem Ermessen nach die türkische Armee sich in einem ausgezeichneten Zustande der Organisation befinde und wohl im Stande sei, den militärischen Erfordernissen des Reiches zu entsprechen. Ein Krieg gegen die Türkei, sagte der Kaiser, würde künftighin ein kühnes und schwieriges Unternehmen sein und irgend eine Macht dürfte wohl zögern, sich den Risicos eines solchen Wagnisses auszusetzen.

* **[Bismarck.]** Die Nachricht eines Hamburger Blattes, welches wissen will, der Reichskanzler sei in letzter Zeit von neuralgischen Schmerzen heimgesucht worden, wird als mindestens übertrieben bezeichnet. Das Befinden des Fürsten soll im Gegentheil in der letzten Zeit durchaus nicht unbefriedigend gewesen sein und der Landaufenthalt den Fürsten ungemein gekräftigt haben. In dem Plane einer Rückkehr des Fürsten Bismarck im Laufe der ersten Januar-Woche soll eine Aenderung nicht eingetreten sein.

* **[In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung]** fand gestern die Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten, sowie die Einführung der beiden neugewählten unbesoldeten Magistratsmitglieder Dr. med. Straßmann und Dr. jur. Krause statt. Ferner wurde die Versammlung neu gebildet und zum Vorsteher Herr Dr. Stryck, zum Stellvertreter Herr Dr. Langerhans mit großer Mehrheit wiedergewählt. Auch im übrigen blieb der Vorstand unverändert der bisherige.

* **[Die Nationalliberalen in Hannover.]** Großes Aufsehen erregt in Hannover der Streit, der im Lager der dortigen Nationalliberalen ausgebrochen ist. Man schreibt dem „Berl. Tagebl." darüber von dort: „Der Provinzialvorstand der Partei, das sog. Central-Comité, hat sich in ziemlich unverblümter Weise von dem bisherigen Hauptorgane der Parteigenossen, dem „Hannoverschen Courier", losgesagt, indem er jüngst in einer Sitzung nach lebhaften Klagen über die den Interessen der Partei schädliche Haltung des „Hannoverschen Courier" einstimmig den Beschluß gefaßt hat den Mitgliedern und Freunden der nationalliberalen Partei in der Provinz die thatkräftige Unterstützung der etwa seit anderthalb Jahren hier erscheinenden „Neuesten Hannoverschen Nachrichten", eines Blattes von gleichfalls nationalliberaler Färbung, warm zu empfehlen. Es war freilich schon seit längerer Zeit kein Geheimniß mehr, daß lebhafte Differenzen zwischen dem „Hann. Cour." und einer Anzahl von Mitgliedern des Parteivorstandes entstanden waren, die theils aus der Gesammthaltung des Blattes resultirten, theils auf Angriffe, welche der „Courier" gegen angesehene Personen der Partei gelegentlich gerichtet hatte, zurückzuführen sind. Aber auch in weiten Kreisen der Leser ist man mit dem pseudoliberalen Wesen, wie es in ödester Weise im „Hann. Courier" entgegentritt, allmählich immer unzufriedener geworden. Man ist auch im Centralcomité darüber im Klaren, daß diejenigen nationalliberalen Kreise, welche sich noch einige Selbständigkeit im Denken bewahrt haben, mit steigendem Mißvergnügen auf die Haltung des bisherigen Parteiorgans blicken, und daß sich auch hier ein „Zug nach links" erkennbar macht, der es nicht gerathen sein läßt, in dem phrasenhaften Optimismus, der alles, was ist, gut heißt, zu verharren. Die Nachrichten aus der Provinz über Meutereiversuche in sonst folgsamen Wählerschaften mehren sich, in manchen Wahlkreisen, namentlich im Nordwesten der Provinz, zeigt sich eine Art Secessionsluft, welche bei geschickter Unterstützung für die nächsten Wahlen Ueberraschungen bieten dürfte. Die ersten Monate des neuen Jahres werden hierüber noch mancherlei an das Tageslicht bringen."

* **[Der Schwarze Adlerorden]** ist im Jahre 1889 vom Kaiser 16 Mal verliehen worden, und zwar an den Staatsminister v. Puttkamer und den Fürsten Waldemar zu Lippe im Januar, an den Botschafter bei der französischen Republik Grafen zu Münster im Mai, an den Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, den bairischen Staatsminister und Ministerpräsidenten Freiherrn v. Lutz, den Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar und den württembergischen Staatsminister Dr. Frhrn. v. Mittnacht im Juni, an den Prinzen Georg von Großbritannien und Irland, den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und den österreichischen Botschafter am Berliner Hofe, Grafen Emerich Szechenyi im August, an den Prinzen Johann Georg von Sachsen und den Prinzen Balduin von Flandern im September, an den russischen Generaladjutanten und Minister des kaiserlichen Hauses, Grafen Woronzow-Daschkow und den Prinzen Georg von Griechenland im Oktober, an den türkischen Großvezier Kiamil Pascha im November und an den Fürsten Hans Heinrich XI. von Pleß, Oberstjägermeister und beauftragt mit den Functionen des Oberst-Marschall, im Dezember.

Am Sonnabend, den 18. Januar wird der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit einer Anzahl kapitelfähiger Ritter im Schlosse die feierliche Investitur von neu ernannten Rittern dieses Ordens vornehmen und im Kapitelsaal ein Kapitel abhalten. Minister v. Puttkamer hat die Investitur bereits im vorigen Jahre erhalten. Bekannt ist, daß nur Souveräne und Prinzen aus souveränen Häusern, sowie Inländer, denen der Orden verliehen wird, die kapitularischen Ehren, d. h. Sitz und Stimme im Kapitel, erhalten können, niemals aber ausländische Ritter.

* **Aus Jena** wird mitgetheilt, daß auch die Verwaltung der Saaleisenbahn ihren sämmtlichen Beamten in Berücksichtigung der theuren Lebensmittelpreise einmalige Gehaltszulagen gewährt.

Frankreich.

* **[Boulanger]** feierte sein Neujahr auf Jersey in Gesellschaft Laisants und zweier anderer Getreuen. Um doch etwas Reclame zu haben, schickte er dem Bürgermeister von Saint Hélier (Hauptstadt von Jersey) zehn Pfund für die Ortsarmen in Begleitung eines hochtrabenden Briefes, den seine Leibblätter veröffentlichen.

England.

ac. **London**, 2. Jan. In der am 31. Dezember in London abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der **Kanaltunnelgesellschaft** wurde mitgetheilt, daß dem Parlament in nächster Session wieder eine Vorlage für die Genehmigung der Herstellung einer unterseeischen Tunnelverbindung zwischen England und Frankreich unterbreitet werden würde und daß die Einzahlung eines Schillings pro Actie im nächsten Monate in Aussicht genommen sei. Der Vorsitzende, Sir E. Watkin, lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf das französische Concurrenzproject der Herstellung einer **Brücke über den Kanal**. Er sagte, er wäre nicht eifersüchtig auf die Brücke, da er nicht glaube, daß dieselbe das durch den Tunnel gebotene bessere Verkehrsmittel beeinträchtigen würde. Er zweifle indeß, ob die Großmächte des nördlichen Europas die Errichtung einer Brücke im Kanal, der bereits gefährlich genug sei, gestatten würden. Der Tunnel könnte für ein Zehntel der Kosten der Brücke hergestellt werden und würde sich für die Schiffahrt am wenigsten als hinderlich erweisen. Uebrigens würden der Tunnel sowie die Brücke hinlänglich Beschäftigung finden, wenn die Gründer der letzteren die zu deren Herstellung erforderlichen 33 Millionen aufbringen könnten. Lord Wolseley habe jüngst geäußert, daß gegen eine Brücke über den Kanal weniger Bedenken vorliegen, als gegen den Kanaltunnel. Das zeige, daß Militärs augenscheinlich zu der Ueberzeugung gelangten, daß irgend eine Verbindung zwischen England und Frankreich thatsächlich nothwendig sei, sei es über oder unter dem Kanal. Die Tunnelbauten, soweit dieselben vorgeschritten seien, befänden sich in guter Verfassung.

Belgien.

Brüssel, 2. Januar. Der Bürgermeister der Stadt hatte bei seiner gestrigen Glückwunschansprache an den König auf die Festlichkeiten hingedeutet, mit welchen man die **25jährige Regierungsjubelfeier des Königs** zu begehen beabsichtige. Der König hat darauf erwidert, daß alles geschehen müsse, um das Loos der Invaliden der Arbeit zu verbessern. Er wolle vor allem das Wohl des Vaterlandes, er habe demselben sein Leben gewidmet, er hoffe, daß das Land bei Gelegenheit der Jubelfeier sein Losungswort ausspreche und ihm sage, was es hoffe und wünsche. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 2. Januar. Die **Kammer** hat heute die **Adresse** mit 99 gegen 64 Stimmen **angenommen**; dieselbe wird morgen dem Könige überreicht werden. (W. T.)

Rußland.

* **[Der Staatsminister Graf Ignatiew]**, der einstmalige Minister des Innern, ist ernstlich erkrankt; die außerordentliche Schwäche, welche den Patienten ergriffen, giebt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Januar. Der **Kaiser** ist heute Mittag nach Trachenberg zur Jagd abgereist.

— Die mit dem 1. April d. J. bevorstehende **Neu-Eintheilung des deutschen Heeres** wird in der fortlaufenden Nummerirung der Truppenverbände zu weiteren Abweichungen von der altpreußischen Norm führen. Das 15. Armeecorps wird eine 30. (bisherige 33.) und eine 31. Division zählen. Beim 16. Armeecorps aber finden wir die 33. Division mit der 65. Infanteriebrigade (neu) und der 66. (bisher 59.) Infanteriebrigade, sodann die 34. Division aus lediglich der 67. Infanteriebrigade (bisherige 60. Infanteriebrigade mit einem dritten Regiment), die 68. Infanteriebrigade fehlt zunächst in der Folge. Der 34. Division wird die bairische Besatzungsbrigade attachirt. Das 17. Armeecorps wird die 35. Division (69. und 70. Infanteriebrigade) und 36. Division (71. und 72. Infanteriebrigade) zählen. Die Cavallerie-Brigaden führen die Nummern der Divisionen; bei der 1. Division (1. Armeecorps) tritt noch eine 37. Cavalleriebrigade zu der 1. Cavalleriebrigade. Die beiden neuen Feldartillerie-Brigaden führen die Nummern ihrer Armeecorps 16 und 17. Die fünf neuen Infanterie-Regimenter haben die Nummern 140 bis 144; davon gehören das 140. zum 2. Armeecorps, das 141. zum 17., das 142. zum 14., das 143. zum 15., das 144. zum 16. Armeecorps. Die vier neuen Feldartillerie-Regimenter haben die Nummern 33 bis 36; davon gehören das 33. und 34. zum 16., das 35. und 36. zum 17. Armeecorps. Das bereits bestehende 16. Pionierbataillon tritt zum 16. Armeecorps. Wie bekannt, fallen das 17. Pionierbataillon, sowie das 16. und 17. Trainbataillon aus. Die 33. und 34. Division stehen in Metz, die 35. in Graudenz, die 36. in Danzig. Die 65. Infanteriebrigade erhält ihren dauernden Standort in Mörchingen, die 72. in Dt. Eylau, die 37. Cavalleriebrigade in Insterburg.

— Das deutsche **Emin-Comité** schreibt zu den angeblichen **Mittheilungen Rusts** in dem „Frankfurter Journal": „An dieser Schauergeschichte ist kein wahres Wort! Rust hat über seine Tana-Fahrt an den geschäftsführenden Ausschuß des Emin-Comités eingehend berichtet. Der Bericht ist unterm 18. Dezember von Aden abgeschickt, am 30. Dezember vorigen Jahres hier angelangt und wird morgen in der „Colonial-Zeitung" veröffentlicht werden. Es ergeben sich daraus folgende Daten: Am 18. September fuhr Rust mit 11 Boten, in welchen die für Peters bestimmten Vorräthe an Tauschwaaren geladen waren, von Ngao aus den Tanafluß aufwärts. In Kenakombe, wo er ein Lager bezogen hatte, verbrannte ihm gegen Ende September ein Theil der Waaren. Er setzte alsbald die Fahrt flußaufwärts fort, von Mui (30. Oktober) ab immer durch üppigen Urwald. Am 7. November schickte er Boten an Peters, mußte aber, ohne die Rückkunft dieser Personen abwarten zu können, wegen heftiger Erkrankung sich zur Umkehr nach der Küste entschließen. Rust kann damals nur wenige Tagemärsche von Peters entfernt gewesen sein. Er ließ die für Peters bestimmten Vorräthe an seinem letzten Lagerplatz unter Bewachung zurück und trat am 12. November mit geringer Begleitung die Rückfahrt auf dem Tana an. Unterwegs von heftigem Fieber heimgesucht, fuhr er Tag und Nacht meist bewußtlos den Fluß herab und traf im elendesten Zustande in Wakoleßa bei Milole am 17. November ein. Dort fand ihn am 22. November Herr O. Borchert, der sich auf der Reise zu Dr. Peters befand. Rust kehrte nach Lamu und von da nach Aden zurück und wird wahrscheinlich jetzt auf der Reise nach Deutschland sein. Davon, daß ihm ungünstige Nachrichten über das Schicksal des Dr. Peters zugekommen seien, steht in dem Rust'schen Bericht keine Silbe. In einem Schreiben, d. d. Aden, 18. Dezember, mit welchem Rust seinen Bericht eingesandt, widerlegt er die Mittheilung, daß er sich dahin geäußert habe, er glaube an den Tod von Peters, weil seine Boten nicht wiedergekommen seien. Nicht von ihm, sondern von anderer Seite (damit ist wahrscheinlich der englische Viceconsul in Lamu gemeint) sei das Ausbleiben seiner Boten mit dem angeblichen Tode von Peters in Zusammenhang gebracht worden. Er, Rust, habe sich dies Ausbleiben daraus erklärt, daß Peters nach Abgang der Boten weiter gezogen sei. Die Nachricht von der Vernichtung der Peters'schen Expedition halte er, wenn auch vielleicht ein wirklicher Vorgang zu Grunde liege, jedenfalls für stark übertrieben."

Jena, 3. Januar. Der berühmte **Kirchenhistoriker Hase** ist heute gestorben.

Frankfurt, 3. Januar. Auf Wunsch der Berliner, rheinischen und süddeutschen großen Industriellen erwog der Vorstand der Frankfurter **elektrotechnischen Ausstellung** die Verschiebung des Eröffnungstermins. Nachdem der Minister Maybach und die hiesige Eisenbahndirection in Verbindung mit der Verwaltung der hessischen Ludwigsbahn das Ausstellungsterrain am Hauptbahnhofe auf das entgegenkommendste auch für 1891 bewilligt hat, ist die Eröffnung der Ausstellung auf den 1. Mai festgesetzt.

— Das Befinden des Oberbürgermeisters **Miquel** hat sich gebessert.

München, 3. Januar. Der Magistrat ordnete die Schließung sämmtlicher Volksschulen bis zum 31. Januar wegen **Influenzagefahr** in Folge eines ärztlichen Gutachtens an.

Pest, 3. Januar. (Privattelegramm.) Ein nach Wien aufgegebener **Geldbrief** mit 360 000 Mk. ist auf der Post **verschwunden**.

Lüttich, 3. Januar. Der **Strike in dem Kohlenbecken von Seraing** nimmt ab. Die Zahl der Strikenden hat sich vermindert. In den Kohlengruben auf dem linken Maasufer wird voll gearbeitet.

Kopenhagen, 3. Januar. Amtlicher Mittheilung zufolge wird das **Folkething aufgelöst**, da die Beendigung der Budgetberathungen bis zum Ablauf der Legislaturperiode am 28. Januar unausführbar ist. Die Neuwahlen sind zum 21. Januar anberaumt.

London, 3. Januar. (Privattelegramm.) Das **Theater** der wallisischen Stadt Porth ist gestern kurz nach der Vorstellung **abgebrannt**.

Rom, 3. Januar. Die **Reise des Prinzen von Neapel** geht nach Sizilien, Griechenland, Salonichi, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Konstantinopel, dem Kaukasus, der Krim, dann nach Warschau und über Berlin zurück nach Italien.

Brüssel, 3. Januar. Der **Congoregierung** ist ein Telegramm zugegangen, wonach der Generalgouverneur des Congostaates, Janssen, am 10. Dezember nach Leopoldville zurückkehrte, nachdem er die Schiffbarkeit des Lommaniflusses bis zu den Stromfällen festgestellt hatte. Janssen ist nunmehr nach dem Kassai abgereist.

Brüssel, 3. Januar. (Privattelegramm.) Die **Bergarbeiter** im Lütticher Becken verübten arge Excesse. In **Mons** explodirte eine Dynamitbombe. Die Regierung ordnete strengste Bestrafung der Ruhestörer an.

Bukarest, 3. Januar. Die Kammer genehmigte mit 112 gegen 3 Stimmen das handelspolitische Abkommen mit **Frankreich**.

Danzig, 4. Januar.

* **[Rettungsstation im Schwarzen Meere.]** Nach einem von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft abschriftlich mitgetheilten Berichte des deutschen General-Consuls zu Odessa hat die Odessaer Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zum Gedächtniß an das Eisenbahnunglück bei Borki am 17. Oktober v. J. bei dem Leuchtthurm auf der Großen Fontaine (circa 12 Werst südlich von Odessa) eine Station errichtet, welche am 29. Oktober / 10. November feierlich eingeweiht wurde. Diese Rettungsstation ist mit allem Zubehör ausgerüstet und führt den Namen des Generaladjutanten Possiet.

* **[Ein Bazar für das Reinickestift]** wird am 2. und 3. Februar stattfinden. Freunde und Gönner machen wir schon jetzt darauf aufmerksam. Die Namen der Mitglieder des Comités, welche Gaben in Empfang nehmen, sollen demnächst bekannt gemacht werden.

R. **Pr. Stargard**, 3. Januar. Die Influenza tritt auch hier mit jedem Tage heftiger auf. Fast in keinem Hause fehlen Erkrankte. Aerzte und Apotheker haben alle Hände voll zu thun. — Zwei eigenartige Todesfälle kamen gestern vor: ein junger Tischlergeselle erschoß sich, weil seine Werbung um ein Mädchen nicht angenommen wurde, und ein junger Mann starb in der Stube des Arztes am Herzschlage, — er wollte nur gegen ein heftig plagendes Zahngeschwür den Rath des Arztes einholen.

Cöslin, 3. Jan. Auch in Cöslin hat die Influenza in den letzten Tagen recht arg gewüthet und die Krankheitserscheinungen waren zum Theil ziemlich schwere. Auch die Garnison ist in Mitleidenschaft gezogen worden. (Cösl. 3.)

Trinker-Heilanstalten und Geistesstörung.

Ueber dieses Thema hielt am 28. November in Danzig der Director der Irren-Anstalt zu Neustadt, Herr Dr. Krömer, einen öffentlichen Vortrag, über welchen damals in Kürze durch die „Danz. Zeitung" berichtet ist. Da die Angelegenheit aber weite Kreise interessirt, dürfte manchem ein näheres Eingehen auf die Ausführungen des Herrn Dr. Krömer willkommen sein. Wir kommen den in dieser Beziehung ausgesprochenen Wünschen durch nachstehende Veröffentlichung eines ausführlichen Auszuges aus dem Vortrage nach.

Redner ging davon aus, daß es wünschenswerth, ja nothwendig sei, die den Bestrebungen der Zeit ferner stehenden weiteren Kreise zunächst mit den vorgesteckten und zu erstrebenden Zielen

---

Fürst, gnädigster Herr!" niedergeschrieben hatte, trat Ruth ein, die Fenster zu schließen und den Blumen vor den Fenstern Wasser zu geben.

„Ruth", sagte der Vater, seine Feder niederlegend, „der Amtsschreiber war hier."

„Ich weiß es, Vater."

„Er brachte schlimme Nachrichten."

„Wann hätte er gute gebracht, Vater?"

„Ruth", sprach der Mattenbauer wieder nach einer langen, für die Tochter qualvollen Pause, „wenn — ich kann, ich will es noch nicht glauben — aber wenn — — hat der König doch die Hugenotten vertrieben — also wenn der König uns des Landes verweisen sollte" — er hielt an, als könnte er das Schreckliche nicht aussprechen.

„Dann gehen wir, Vater, die Welt ist ja weit, und" — sie trat an ihren Vater heran und legte die Hand auf seine Schulter — „und, Vater, wir gehen ja nicht allein, der alte Gott geht mit uns und wird überall unserer Hände Arbeit segnen."

Der Mattenbauer hob den Kopf und sah seine Tochter an mit einem so forschenden Blick, als wolle er auf dem Grund ihrer Seele lesen. Sollte sie wirklich mit der Ruhe ihre jetzige Heimstätte verlassen, mit der sie davon spricht, oder sollte sich eine Hoffnung an das Verlassen dieses Thales knüpfen?

Ruth senkte den Blick, denn sie fühlte, was der Vater zu erforschen strebte. Da hob die große Wanduhr zum Schlage aus und verkündete die neunte Stunde.

Der Mattenbauer stand auf und schloß seinen Schrank. Ruth nahm die Bibel vom Sims über der Thür und folgte dem Vater in die Küche. Die Knechte standen bereits da in Reih und Glied und der Meister las die ersten Verse des elften Kapitels Jeremias: „Höret die Worte dieses Bundes, daß ihr sie denen in Juda und den Bürgern zu Jerusalem saget. Und sprich zu ihnen. So spricht der Herr, der Gott Israels: Verflucht sei, wer nicht gehorcht den Worten dieses Bundes!" knüpfte daran eine kurze, aber sehr ernste dringliche Mahnung, treu zu bleiben den Worten ihres Bundes.

Darauf gingen sie auseinander. Jeder suchte sein Lager auf und nach einer halben Stunde lag tiefe Stille und Ruhe über dem Mattenhof. Nur in zwei Herzen wollte nicht Ruhe kommen, von vier Augen floh der Schlaf. An des Mattenbauers Seele zog die Zeit seines ganzen bisherigen Lebens vorüber, und der Gedanke, diese Stätte zu verlassen, wo er geboren, wo er Leid und Freude mit stets gleicher Demuth getragen, wo der reichste Segen auf all' seiner Arbeit geruht, erfüllte sein Herz mit so tiefem Jammer, wie er ihn sein Lebtag nicht gekannt — und ihm war doch sein Weib gestorben —, daß er meinte, er würde ihm schier das Herz abdrücken. Erst als er gebetet hatte: „Wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen, jedoch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe, Herr!" kam Friede und Schlaf über ihn.

Ruth saß in ihrer Kammer am kleinen Fensterlein und schaute den fliegenden Wolken nach, die ihr immer wieder ihren Stern verdeckten, zu dem sie allabendlich, wenn der Himmel klar war, hinaufblickte, und ihr im Sinne lag das alte, alte Lied:

Ich wollt', ich läg' und schlief
Viel tausend Meter tief
Im Schoß der kühlen Erde,
Weil du nicht mein kannst werden,
Und nichts zu hoffen hab',
Als nur kühle Grab.

(Forts. f.)

und Zwecken näher bekannt zu machen, die bei Errichtung einer Trinker-Heilanstalt vorschweben.

Diese Ziele und Zwecke lassen sich von denen der Psychiatrie, der Seelenheilkunde in der engsten Bedeutung des Wortes nicht trennen. Sie erstreben die Hochhaltung der Menschenwürde. Viel sei schon in der jungen Provinz Westpreußen gethan worden und laut müsse man die Fürsorge der an der Spitze stehenden Behörden rühmen, die für die Unterbringung unglücklicher Bewohner Großes geleistet haben. Voran stehe die Fürsorge für die Geisteskranken, wovon die schönen und zahlreichen Gebäude der in Neustadt neuerbauten Irrenanstalt beredtes Zeugniß ablegen.

Aber mit der Errichtung von Irren-Anstalten sei nicht alles gethan. Die Trinker gehören zu den Geisteskranken. Schon der einfache Rausch verlaufe mit allen regelrechten Phasen einer typischen Geistesstörung, er beginne mit einem heiteren maniakalischen Vorspiel, in welchem der Ablauf der geistigen Thätigkeit erleichtert, die Leistungsfähigkeit gesteigert, das Kraftgefühl gehoben erscheint. Die Steigerung des Affectes führe jedoch bald zur Zügellosigkeit, zu Lärmen und Toben. Sinnestäuschungen gesellen sich dazu, die Sinnesorgane functioniren mangelhaft, bis das geistige Leben ganz erlischt, selbst die Muskeln erschlaffen.

In unserer materiellen Zeit suche mancher Brave die Krone sittlicher Vollendung in der seligen Selbstvergessenheit des zu weit getriebenen Bacchuscultus. Die öffentliche Meinung gehe mit gutmüthigem Lächeln an diesen verzeihlichen Sünden vorüber und sei geneigt, den Fehler von der heiteren Seite zu nehmen. Mit nüchternem Auge betrachtet, haben die Dinge aber eine gar ernste Seite.

Es ist schwer, überall das rechte Maß zu finden. Aristoteles stellte in seiner Sittenlehre den Satz auf: „Die Tugend besteht im Maß.“ Der israelitische Weise Jesus Sirach predigte: „Halte Maß in allen Dingen.“ Der Apostel Paulus, indem er die menschliche Gesellschaft mit einem Leib vergleicht, in welchem alle Glieder zusammenhängen und eins dem anderen Handreichung thut, fügt hinzu: „Jegliches in seinem Maß.“

Dieses die Zeugniß des Heiden, des Juden und des Christen solle man nicht zu gering achten. Nur wer Maß zu halten verstehe, finde wirkliches Glück und innere Lebensbefriedigung.

Ueber die **Verheerungen der Trunksucht** führte Redner folgende Zahlen an: Im Jahre 1868 wurden 471 Selbstmorde in Frankreich auf Trunksucht zurückgeführt; von 500 nothleidenden Familien waren 400 durch die Trunksucht ihres Familienhauptes zu Grunde gerichtet. In den 25 Jahren, von 1861 bis 1885, nahmen die durch Alkoholismus verursachten Geistesstörungen um den dritten Theil zu; im Jahre 1861—65 waren 9,6 Proc. alkoholische Psychosen vorhanden, 1866 bis 1870 waren es 11,97 Proc. und 1871—1875 waren es 14,80 Proc., unter 147 365 Personen, die in die Irrenanstalten Frankreichs aufgenommen wurden, waren 20288 Alkoholiker = 13.76 Procent. — In England kamen in einem Jahre 30 000 Betrunkene vor den Richter und 4/5 aller Verbrechen wurden dem Alkohol zugeschrieben. — In Belgien steigt die Zahl der Selbstmörder, Geisteskranken und Verbrecher in derselben Weise als der Alkoholconsum zunahm. Im Jahre 1851 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 5 87 Liter Branntwein, 1871 stieg der Consum auf 7 66 Liter, 1881 auf 9,75 Liter. In derselben Zeit stieg die Zahl der Selbstmörder von 246 auf 367 und 537, der Geisteskranken von 4 05 auf 6 18 und 9,25; die in den Correctionsanstalten Ueberwiesenen von 269 auf 383 und 648 — Im Gegensatz hierzu zeigte sich in Norwegen eine Verminderung dieser Individuen gleichzeitig mit der Abnahme des Alkoholverbrauchs.

In Folge dieser Zahlen stellte der am 29. Juli 1889 zu Paris tagende internationale Antialkoholcongreß die These auf, daß der Alkoholismus gleichen Schritt halte mit der Zunahme der Verbrechen, der Geisteskranken und Selbstmörder. — Im deutschen Reiche wurden im Jahre 1885 nicht weniger als 10 363 chronische Alkoholisten in die öffentlichen Krankenhäuser aufgenommen. In den Jahren 1881—1886 stieg der Procentsatz der alkoholischen Geistesstörungen um 32 2 Procent. — Es kamen in den Jahren 1877—1881 9,7 geisteskranke Alkoholisten auf 100 000 Einwohner, 1882 waren es 11,1, 1883 schon 15 6 und 1884 bereits 19 8. Die Zahl der am Säuferwahnsinn Gestorbenen stieg um den dritten Theil.

Nach Klapp giebt es im deutschen Reiche eine Viertelmillion Schankstätten. Auf jede kommt ein Säufer. In Ost- und Westpreußen giebt es ungefähr 20 000 Säufer. Im Jahre 1887 bis 1888 hatten von den 1943 Insassen der ost- und westpreußischen Zuchthäuser 305 = 16 Proc. ihr Verbrechen in der Trunksucht verübt, und 403 = 21 Proc. waren Gewohnheitstrinker. In den größeren Krankenhäusern der Provinz war bei 1848 Verpflegten 210 = 20 Proc. Trunksucht die directe oder indirecte Ursache ihres Anstaltsaufenthaltes. In den Armenhäusern Ost- und Westpreußens befinden sich ca. 50 Proc. Trunkfällige.

In Bezug auf die **Wirkung des Alkohols auf den menschlichen Organismus** sei hervorgehoben, daß seine Wirkung im allgemeinen als ein Reiz aufzufassen sei, der im Verdauungskanal beginne und sich in entfernteren Theilen des Körpers mittheile. Ein mäßiger Reiz wirke wohlthätig. In concentrirter Form, in größerer Menge und Häufigkeit eingeführt, verursache der Alkohol frühzeitige Abnutzung, frühzeitiges Greisenalter. In hervorragender Weise werde aber das centrale Nervensystem beeinflußt. Schwäche der Intelligenz, des Charakters, der Affecte bei gleichzeitiger Uebererregbarkeit seien die unausbleiblichen Folgen des Alkoholmißbrauchs. Ehe es dahin komme, breche in Folge oft geringfügiger Ursachen jener Krankheitsproceß aus, der unter dem Namen des delirium tremens bekannt sei. Die namenlose Angst und Unruhe, die Schlaflosigkeit und die zahlreichen Sinnestäuschungen, das tobende Geschrei während dieser Krankheitsphase, die tiefe Niedergeschlagenheit, die nach Ablauf der stürmischen Symptome sich einstelle, der Ekel vor der eigenen Existenz, die intensive Empfindung eigenen Unwerthes seien beredte Beweise dafür, daß der Alkoholismus zu den Geistesstörungen zu rechnen. In solchen Zeiten tiefer Niedergeschlagenheit lege der Säufer die heiligsten Versprechungen ab, das Laster zu lassen, aber schon ist seine Willenskraft zu schwach, um herantretenden Versuchungen widerstehen zu können. Es folgen bald neue Paroxysmen, bis der Tod oder unheilbare Geistesstörung das Ende bedeute.

Sehr schlimm stehe es mit den Nachkommen der Trinker. Ihre Kinder erben meist die gleiche, wenn nicht sogar die größere Disposition zu Erkrankungen des Nervensystems, als die Kinder von wirklich Geisteskranken; sie gehen viel häufiger an Krämpfen etc. in früher Jugend zu Grunde. In 40 Proc. aller Fälle sei die Trunksucht erblich.

Durch Heirathen werde das Uebel in andere unschuldige Familien hineingetragen. Es werde allerdings nicht immer dieselbe Art auf die Nachkommen vererbt, die Erbschaft bestehe ebenso häufig in schweren Nerven-Krankheiten, Rückenmarks-Schwindsucht, sehr häufig in Epilepsie oder anderen geistigen Auffälligkeiten und Eigenthümlichkeiten. Zwar müßten nicht alle Kinder eines zu einer Zeit geisteskranken resp. trunksüchtigen Vaters wieder geisteskrank oder trunksüchtig sein. Viele zeichneten sich vielleicht gerade durch große Begabung aus. Mit und durch diese Begabung aber tragen sie den Keim später ausbrechender Krankheiten in sich. Geschlechter werden übersprungen. Es gäbe viele Disponirte, die ganz gesund blieben, bis sie durch irgend eine körperliche Erkrankung oder durch schwere psychische Eindrücke geistig erkranken. Es sei ungemein schwierig, den Schädlichkeiten vorzubeugen, welche aus der erblichen Belastung entstehen. Da thue vernünftige Erziehung, Schonung des Geistes und Körpers viel. Aber selten wollten die Eltern hören.

Um dem Uebel zu steuern und vorzubeugen, seien schon seit nahezu 100 Jahren allerlei Maßregeln und Bestrebungen entstanden. 1804 gründete Benjamin Rush die ersten Mäßigkeitsvereine, die sich seitdem über die ganze Welt ausgebreitet hätten, eine ungeheure Mitgliederzahl besäßen, aber doch nur einen verhältnißmäßig geringen Erfolg aufzuweisen hätten. Die Mitglieder zu absoluter Enthaltsamkeit von jeglichem geistigen Getränk durch Versprechungen oder gar den Eid zu verpflichten, sei verwerflich. Diese Verpflichtungen einzuhalten, sei in manchen socialen Verhältnissen geradezu unmöglich und sei in hohem Grade lästig. Eher habe es noch einen Sinn, nur die Mäßigkeit, allenfalls die gänzliche Enthaltsamkeit vom Schnapsgenuß zu verlangen. Viel versprechender sei die Errichtung von **Asylen für Trunkenbolde** und solche, die es zu werden im Begriff stehen. Denn mit der Heilung des delirium tremens sei gar wenig gethan. Die erforderliche Widerstandskraft gegen den Alkohol könne nur durch lange Abhaltung und durch strenge Aufsicht wieder erlangt werden. Zu dem Zwecke müßten die Trinker in Asyle gebracht werden, wenn nöthig, auch wider ihren Willen. (Schluß folgt.)

Der Schiffsbau im Jahre 1889.

Das Jahr 1889 wird vermuthlich lange einen hervorragenden Platz in den Schiffsbauannalen der Clyde, Tyne, Tees und Wear einnehmen und stets zu den „großen Jahren“ des Schiffsbaues gerechnet werden. Nicht allein große Packetschiffe, sondern auch alle anderen Klassen von Dampfern wurden in großer Anzahl gebaut und die Centren der Industrie befinden sich jetzt in einer Epoche des Wohlstandes, wie sie seit 1882 nicht mehr bestand. Der Inhalt der im Laufe dieses Jahres in England gebauten Schiffe beträgt nicht weniger als 1 286 679 Tons, eine Zahl, die alles bisher Dagewesene übertrifft. Aus der nachfolgenden Tabelle ist die Bewegung des europäischen Schiffsbaues seit 1881 ersichtlich:

1881	1 000 000	Tons	1886	473 675	Tons
1882	1 200 000	„	1887	578 668	„
1883	1 250 000	„	1888	903 687	„
1884	750 000	„	1889	1 332 889	„
1885	540 422	„			

Von Jahr zu Jahr wird das Holz mehr durch Metall verdrängt; während noch vor 10 Jahren nur 16 Proc. der an der Clyde gebauten Schiffe aus Eisen oder Stahl waren, ist der Procentsatz inzwischen bis 95 gestiegen. Abgesehen von den Vorzügen, die eiserne Schiffe vor hölzernen genießen, muß dies auch der Entdeckung neuer Eisenminen zugeschrieben werden. Eine andere bemerkenswerthe Erscheinung ist die stetige Vergrößerung der Tonnenzahl; die Zahlen von 1881 und 1889 zeigen in den bedeutendsten Districten eine erhebliche Vermehrung der durchschnittlichen Tragfähigkeit der gebauten Schiffe:

	1881	1889
Tyne	1440 Tons	1817 Tons
Wear	1681 „	2128 „
West Hartlepool	1767 „	2102 „
Tees	1771 „	2083 „
Clyde	1256 „	1340 „

Die Veränderung, welche das Verhältniß der Zahl der Dampfer zu derjenigen der Segelschiffe erfährt, ist ebenfalls bemerkenswerth. Für englische Rechnung wurden gebaut:

Jahre	Segelschiffe	Dampfer
1865—1868	217 238 Tons	121 954 Tons
1870—1874	100 878 „	295 502 „
1875—1879	178 227 „	221 702 „
1880—1884	120 930 „	446 733 „
1885	208 411 „	196 275 „
1888	75 096 „	407 445 „

Vergleicht man die Zahlen für 1888 auf der letzten Tabelle mit dem Gesammtinhalt der Schiffe (siehe erste Tabelle), so wird man staunen, von welchem Umfang die ausländischen Aufträge sind; es zeigt sich, daß dem Auslande die Hälfte der Arbeit auf den Werften zu verdanken ist. Eine nicht minder wichtige Frage ist die, welchen Werth die im Jahre 1889 erbauten Schiffe repräsentiren. Einige rechnen daß der Durchschnittswerth 12 Lstr. per Registerton beträgt, andere 15 Lstr.; ein großer transatlantischer Dampfer kostet 28 Lstr., so daß 21 000 000 Lstr. eine nicht zu hoch gegriffene Schätzung scheint. Wie bekannt, fand eine ansehnliche Steigerung im Preise der Schiffe statt, beispielsweise wurde für ein Duplicat eines Schiffes, das im Januar zu 18 500 Lstr. contrahirt wurde, im September nicht weniger als 26 000 Lstr. verlangt.

Was das Andauern des gegenwärtigen Zustandes betrifft, so haben verschiedene Autoritäten die Erwartung ausgesprochen, daß die zahlreichen neuen Handelswege für die nächste Zukunft eine lebhafte Nachfrage zur Folge haben werden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in England 1 286 679 Tons gebaut wurden, gegen 46 210 Tons auf dem Continent. (Weserztg.)

Literarisches.

* Das Januar Heft der „Deutschen Rundschau“ (herausgegeben von Jul. Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin) enthält: Altmodische Leute, Hamburger Novelle von Ilse Frapan; — Die Erziehung der deutschen Jugend, von Paul Güßfeldt. 1—16; — Ueber den Zusammenhang der Philosophie mit der Zeitgeschichte, eine Centennarbetrachtung, von Wilh. Wundt; — Das amerikanische Staatswesen, von Anton E. Schönbach; — Die Auferstandenen von Kerke, von G. A. M.; — Franz Dingelstedt, Blätter aus seinem Nachlaß mit Randbemerkungen von J. Rodenberg; — H. v. Sybels Geschichte der Begründung des deutschen Reichs, von Aug. Kluckhohn. 2.; — Pol. Rundschau; — Theodor Fontane; Neue Dichtungen; Die neuen Essays von Herm. Grimm; Neue Reden und Aufsätze von Ernst Curtius; Bibliographie.

* Die Januar-Nummer von **Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften** bringt außer der Fortsetzung des Romans „Wegmüde“ von Arpad Imre den Beginn einer größeren Erzählung „Sonia“ von Hieronymus Lorm und eine kurze Novellette aus Klopstocks Zeit „Der Messias in Magdeburg“ von Waldemar Kawerau. An trefflich illustrirten Beiträgen findet sich eine Skizze, die sich mit der altberühmten Stadt Hildesheim beschäftigt, ferner „Bilder aus Japan“ von Karl Naumann. Erich Schmidt liefert eine Abhandlung über die „Drei Ringe“, Curt Steinfeld eine literarische Charakteristik Theodor Fontanes. In diesem Hefte schließt der „Briefwechsel zwischen Th. Storm und Emil Kuh“. Literarische Notizen bilden den Schluß des Heftes.

Vermischte Nachrichten.

* [Auch eine Ueberraschung.] Auf einer Station der Lehigh Valley-Eisenbahn in Pennsylvania, so erzählt die „Newyorker Handelszeitung“, betrat vor einigen Tagen der Conducteur eines Passagierzuges den Rauchwaggon mit einer Depesche in der Hand und rief: „Befindet sich unter den Reisenden vielleicht ein Herr Johnson?“ „Ja“, riefen drei Herren auf einmal, denn der Name Johnson ist in Pennsylvania so häufig wie der Name Müller in Deutschland. Als der Conducteur erklärte, er habe ein Telegramm für einen Herrn John Johnson, meldeten sich nur noch zwei Herren, während sich der Dritte mit einem Seufzer der Erleichterung auf seinen Platz niederließ. „Welcher von Ihnen Beiden ist verheirathet?“ fragte der Conducteur. „Ich“, antworteten wieder Beide. „Nun“, fuhr der Conducteur mit einem malitiösen Lächeln fort, „diese Depesche hier enthält die Nachricht von der glücklichen Ankunft eines Zwillingspaares im Johnson'schen Hause“. „Daran bin ich unschuldig, Gott sei es gedankt“, rief der eine Johnson, während der andere bald roth, bald blaß wurde und unter dem Gekicher der Mitreisenden seine inhaltschwere Depesche in Empfang nahm.

* **[Wiederherstellung von Chillon.]** Nachdem die waadtländische Gesellschaft zur Erneuerung des von Lord Byron besungenen Schlosses Chillon am Genfer See genügende Mittel angesammelt zu haben glaubt, gedenkt sie, wie wir der „A. Schw. Z.“ entnehmen, an den Ausbau des Schlosses zu gehen. Zunächst soll ein mit mittelalterlichen Bauten vertrauter Architekt ausfindig gemacht werden. Seine Pläne sollen dann zur Begutachtung einem Ausschusse von Sachverständigen vorgelegt werden.

* **[Heiteres aus der Skupschtina.]** [Aus Belgrad wird geschrieben: Die Stimmung in der Skupschtina scheint trotz der immer stärker um sich greifenden Influenza-Epidemie und trotz der manchmal sehr aufregenden Debatten, wobei es nicht selten zu Scenen à la Starcewitsch kommt, eine heitere zu sein. Wenigstens fühlen sich die Abgeordneten der radicalen Majorität vorläufig so sehr als Herren der politischen Situation, daß sie mit den Mitgliedern der liberalen Opposition allen möglichen Ulk treiben. Während die Führer der Liberalen, Avakumovitsch und Leschjanin, sich alle Mühe nehmen, den Ernst ihrer Abgeordnetenwürde zu wahren, suchen die Abgeordneten der Regierungspartei, die auf der Rechten sitzen, durch wohlgezielte Papierkügelchen, die gewöhnlich irgend einen der Oppositions-Redner treffen, die Wichtigkeit des Moments in einer der Würde des Parlaments keineswegs entsprechenden Weise herabzudrücken. Ein besonderer Zwischenfall ereignete sich aber unlängst, als der Liberale Arsenijewitsch eben eine große Rede gegen die Radicalen vom Stapel ließ. Der radicale Abgeordnete Boschkovitsch schlich sich hinter den Redner und schüttete demselben ganz unbemerkt eine Dosis irgend eines Juxpulvers hinter den Hals, das nach geraumer Zeit seine Wirkung nicht verfehlte. Arsenijewitsch verspürte bald ein unangenehmes Prickeln an Hals und Rücken, infolge dessen er, unter dem Gelächter der Skupschtina, in seiner Rede öfters innehalten mußte, um durch allerlei Bewegungen seine Situation zu erleichtern. Natürlich war der Eindruck der Rede des liberalen Abgeordneten verwischt; es kam auch zu einem kleinen Nachspiel, wobei es von beiden Seiten des „hohen Hauses“ Schimpfworte der auserlesensten Sorte regnete. Die oppositionellen Journale „Srpska Nezavisnost“ und „Narodni Dnevnik“ können nicht umhin, in ihren Leitartikeln auf das unqualificirbare Benehmen der Radicalen hinzuweisen, während Herr L. Boschkovitsch in der nächsten Sitzung der Skupschtina an den Präsidenten die Bitte richtete, zu constatiren, daß das von ihm angewendete Pulver ganz unschuldiger Natur sei und nicht die Wirkung habe, welche demselben von der liberalen Opposition zugeschrieben werde. Wie man sieht, hat der Fasching in der serbischen Skupschtina bereits seinen Einzug gehalten.

Forst i. L., 1. Januar. Einen überaus schrecklichen Ausgang nahm ein Hochzeitsfest, welches in der vergangenen Woche hier gefeiert wurde. Die Mutter der Braut verließ am Abend das Hochzeitshaus; die Angehörigen wollten sie begleiten, doch lehnte sie dankend ab. In der Meinung, die Hausthür bereits erreicht zu haben, öffnete sie eine Thür und trat hinaus. Nur ein Schritt — und die Bedauernswerthe stürzte hinab. Sie hatte nämlich die Balkonthür geöffnet — an dem neuen Hause fehlte noch der Balkon, nur die eisernen Träger waren angebracht. Mit gebrochenem Schädel wurde die Frau aufgehoben; ihr Tod war sofort erfolgt.

* In Chicago wurde am 10. Dezember das **größte Theater Amerikas**, genannt „The Auditorium“, eröffnet. Der Zuschauerraum faßt 5000 Personen und die Bühne ist 98 Fuß breit, 70 Fuß tief und 84 Fuß hoch (die Bühne des Metropolitan-Opernhauses in Newyork ist noch um 6 Fuß tiefer). Die ganze Einrichtung ist nach dem Asphaleia-System unter der persönlichen Leitung des bekannten Wiener Theatertechnikers Fritz Kautzky durchgeführt. Natürlich haben die Chicagoer es verstanden, für die Eröffnung des Riesenhauses die nöthige Reklame zu machen. Für die Eröffnungsvorstellung waren die Sitze schon vor Wochen verauctionirt worden und am Eröffnungstage selbst wurden Parquetsitze bis zu 160 Mk. verkauft, während einzelne Logen bei der Auctionirung über 2000 Dollar brachten. Das Programm des Eröffnungsabends bestand aus verschiedenen Festreden, Aufführung von Festhymnen und Gesangsvorträgen Adeline Pattis; sogar der Präsident der Vereinigten Staaten war von Washington hierher gekommen und mußte ebenfalls eine Rede halten. Adeline Patti erschien zum ersten Male in ihrem neugefärbten (hellbraunen) Haar und sang die erste Nummer „Home sweet home“ und als Encore Eckerts Echolied; bei der Gelegenheit stellte es sich auch heraus, daß die Akustik des Riesenhauses eine ganz vortreffliche ist. Das Publikum betrug sich den ganzen Abend hindurch mit echt westlicher Flegelhaftigkeit und gab seinen Enthusiasmus durch wüstes Heulen, Pfeifen und Trampeln mit den Füßen kund. Mitunter nahmen diese Enthusiasmusausbrüche ganz bedenkliche Dimensionen an. Für die nächsten Wochen wird die Abbey-Grau'sche italienische Operngesellschaft das Auditorium occupiren. Zu der Gesellschaft gehören neben anderen Adeline Patti, Madame Albani und Signor Tamagno.

Verloosungen.

Hamburg, 2. Januar. Serienziehung der **Hamburger 1866er Prämien-Anleihe**: 23 118 161 228 291 344 474 530 540 682 709 735 846 895 907 990 1073 1320 1460 1497 1628 1797 2032 2129 2159 2404 2579 2580 2653 2663 2779 2831 2834 2923 3026 3112 3164 3215 3251 3522 3587 3639 3900 3935.

Meiningen, 2. Januar. Serienziehung der **Meininger 7-Fl.-Loose**: 84 102 151 211 233 313 374 423 499 652 658 716 828 1076 1745 1756 1844 1995 2003 2023 2236 2427 2578 2629 2718 2741 2765 3049 3139 3165 3183 3190 3313 3419 3454 3641 3700 3713 3762 3926 4050 4068 4099 4165 4212 4226 4244 4304 4310 4709 4770 5104 5105 5135 5535 5677 5703 5857 5891 6028 6132 6173 6228 6460 6488 6559 6710 6723 7108 7208 7275 7316 7578 7583 7599 7614 7645 7762 7815 7831 7841 7985 7986 7999 8017 8095 8214 8424 8432 8450 8542 8554 8761 8807 8825 8833 8900 9107 9112 9272 9385 9432 9698 9760 9940.

— Gewinnziehung der **Meininger 4procentigen Prämien-Anleihe.** 240 000 Mk. Serie 1737 Nr. 3, 30 000 Mk. Serie 2722 Nr. 21, je 3000 Mk. Serie 402 Nr. 3, Serie 1242 Nr. 10, Serie 1619 Nr. 20, Serie 1738 Nr. 12.

Zuschriften an die Redaction.

Vor wenigen Tagen erst brachte die „Danziger Zeitung“ die Notiz, daß ein junger, obdachloser Mann in der Kumstgasse, auf einer Haustreppe, als Leiche vorgefunden sei, — erfroren natürlich. Eine Gabe, die ich gleich bei der ersten Anregung, „ein Asyl für Obdachlose zu gründen“, übersandte, konnte nicht angenommen werden, weil „sich noch kein Comité für diesen Zweck gebildet hätte“. Die Hirten, welchen jene „frohe Botschaft“, von der uns die „Danz. Ztg.“ in ihrer Weihnachtsnummer erzählte, verkündet wurde, befanden sich zwar auch auf freiem Felde, aber in einem etwas südlicheren und wärmeren Klima, als das unsere. Hat das Weihnachtsfest mit seinen reichen Geschenken und seinen brennenden Lichterbäumen in den behaglich erwärmten Zimmern so wenig in die Herzen der Leser hineingestrahlt, daß sich noch immer „kein Comité“ für die armen Erfrierenden gefunden hat?

Die „kalten“ Engländer, denen man jede Spur von Gemüth abspricht, haben doch so viel Humanität, um selbst für ihre herren- und obdachlosen Hunde ein Asyl zu stiften, und wir Deutschen, die wir bei allen Völkern der Erde unserer Sentimentalität wegen fast verschrieen sind, wir lassen unsere Menschenbrüder im Winter erfrieren. Wenn die Männer zu viel zu thun haben, um die Sache in die Hand zu nehmen, vielleicht finden dann die Frauen Danzigs Zeit und opferbereite Herzen dazu. Eine Mitbürgerin.

Standesamt vom 3. Januar.

Geburten: Arbeiter Michael Kuschel, S. — Kaufmann Bernhard Löwenberg, S. — Maler Emil Julian Menge, T. — Arbeiter Karl Fentroß, T. — Maschinist Damasius v. Beserowski, S. — Arbeiter Wilhelm Jaroschewski, T. — Kutscher Andreas v. Kostka, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Heirathen: Schuhmachermeister Karl Freitag aus Christburg und Pauline Auguste Florentine Lemke von hier. — Seefahrer Karl Oskar Rubat und Bertha Amalie Gutzeit.

Todesfälle: T. d. Kutschers Johann Zielke, 6 M. — Buchdruckereibesitzer August Hermann Streiber, 55 J. — S. d. Schuhmachermeisters Theodor Ruch, 2 J. — Bernsteinarbeiterin Martha Margarethe Mlinarek, 23 J. — S. d. Stadtwachtmeisters Albert Claaßen, 9 Tg. — S. d. Schriftsetzers Robert Danitz, 3 M. — Frau Julianne Happke, geb. Laade, 48 J. — Wittwe Wilhelmine Henriette v. d. Mülbe, geb. von Heiden-Gowarzewski, 85 J. — Frau Jeanette Luise Schlage, geb. Pobowski, 63 J. — Seilerlehrling Robert Bernhard Neumann, 25 J. — Wittwe Henriette Charlotte Nötzel, geb. Brandenburg, 78 J. — Wittwe Friederike Caroline Dannenberg, geb. Bülow, 71 J. — Hospitalitin Julianna Kessel, 68 J. — Schuhmachergeselle Hermann August Julius Tielsch, 32 J. — Wittwe Anna Nötzel, geb. Halb, 71 J. — T. d. Schlossergesellen Otto Gronau, todtgeboren. — Arbeiter Johann Eduard Müller, 64 J. — Unehel.: 1 S., 1. T.

Am Sonntag, den 5. Januar 1889,
predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling. 12 Uhr Kinder-Gottesdienst Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormitt. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaia in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Montag, Abends 6 Uhr, Jahresfest des St. Barbara-Missions-Vereins. Predigt Prediger Dr. Malzahn. Bericht Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Kein Kindergottesdienst.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Prediger Pfeiffer. Kein Abendmahl.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Die Wochen-Gottesdienste fallen der Gebetswoche wegen aus.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lese-Gottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe. Montag, Abends 6 Uhr, Missionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht. Montag, Fest der h. 3 Könige, derselbe Gottesdienst.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Vicar Turulski. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht. Montag, Fest Erscheinung des Herrn. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Zielarski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesperandacht. Montag, 7 Uhr Frühmesse. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski Am Feste der hl. 3 Könige. Militärgottesdienst früh 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Montag, Fest der hl. 3 Könige. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Predigt Pred. Röth.
In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt und um 6 Uhr Evangelistenvortrag. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Schlußbericht des Stadtverordneten-Vorstehers pro 1889. — Einführung und Verpflichtung eines unbesoldeten Stadtraths. — Wahl a) eines Vorsitzenden der Versammlung pro 1890, b) eines ersten stellvertretenden Vorsitzenden, c) eines zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, d) der beiden Ordner, e) eines Protokollführers, f) eines Schriftführers. — Wahl a) eines Ausschusses zur Vorbereitung aller durch die Stadtverordneten-Versammlung zu vollziehenden Wahlen 1890, b) eines Mitgliedes der Commission für die städtischen Kranken-Anstalten, c) eines Mitgliedes für das Armen-Directorium I., d) eines Mitgliedes für die Bau-Deputation, e) eines Mitgliedes für die Feuerlösch-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation, f) eines Mitgliedes für die Wasser-Deputation, g) eines Mitgliedes für die Militär-Familien-Unterstützungs-Commission, h) von 2 Mitgliedern für die Rechnungs-Abnahme-Commission. — Mittheilung a) von einem Dankschreiben, b) von der letzten Leihamts-Revision. — Verpachtung von Landparzellen. — Ankauf von Grundstücken behufs Straßenregulirung. — Exneruations-Erklärung bezüglich abgetretener Grundstücks-Parzellen. — Absetzung von abgelösten Grundzinsgefällen vom Etat. — Ablösung eines Grundzinses nebst Eigenthumsbeschränkung. — Bewilligung eines Betrages zur anderweiten Regulirung der Lehrer-Gehälter-Scala des städtischen Gymnasiums.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Anstellung. — Wahl eines Mitgliedes für die 17. Armen-Commission.

Danzig, 3. Januar 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Steffens.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung

Frankfurt, 3. Januar (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 231, Franzosen 200⅛, Lombarden 117⅜, ungar. 4% Goldrente 87,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 3. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 325,75, Franzosen 332,25, Lombarden 137,50, Galizier 185,85, ungar. 4% Goldrente 101. Tendenz: sehr fest.

Paris, 3. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,30, 3% Rente 87,95, ungar. 4% Goldr. 88½, Franzosen 511,25, Lombarden 310, Türken 17,82½, Aegypter 471,56. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Januar 32,30, per Febr. 32,50, per März-Juni 33,30, per Mai-August 34,10. Tendenz: matt.

London, 3. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 5/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 92¾, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 85⅝, Aegypter 92⅞, Platzdiscont 4½ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11½. Tendenz: träge.

Petersburg, 3. Jan. Wechsel auf London 3 M. 92,05, 2. Orientanleihe 100, 3. Orientanleihe 100⅛.

Antwerpen, 2. Jan. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 17⅝ bez., 17¾ Br., per Januar 17⅝ Br., per Febr.-März 17½ Br., per Septbr.-Dezember 18⅜ Br. Fest.

Liverpool, 2. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Amerikaner 1/16 höher, Bengal 1/16 niedriger. Middl. amerik. Lieferung: per Januar 5 9/16 Verkäuferpreis, per Januar-Februar 5 9/16 do., per Febr.-März 5 9/16 do., per März-April 5 19/32 do., per April-Mai 5 39/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 41/64 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 21/32 Käuferpreis, per Juli-August 5 43/64 d. Käuferpreis.

Newyork, 2. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,80, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,23¾, Wechsel auf Berlin 94⅛, 4% fundirte Anleihe 126 excl., Canada-Pacific-Act. 75⅛, Central-Pac.-Act. 33⅛, Chic.- u. North-Western-Act. 110¾, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅛, Illinois Central-Act. 117, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 104⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 100, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 59½, Philadelphia- und Reading-Actien 38½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 39, Union-Pacific-Actien 67⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31. —

Danziger Mehlnotirungen

vom 3. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19 ℳ — Extra superfine Nr. 000 16,00 ℳ — Superfine Nr. 00 14,00 ℳ — Fine Nr. 1 12,00 ℳ — Fine Nr. 2 10,00 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 ℳ

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,00 ℳ — Superfine Nr. 0 14,00 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 13,00 ℳ — Fine Nr. 1 11,20 ℳ — Fine Nr. 2 9,60 ℳ — Schrotmehl 9,60 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 ℳ

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 ℳ — Roggenkleie 5,40 ℳ

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 ℳ — Feine mittel 19,00 ℳ — Mittel 15,00 ℳ — Ordinäre 13,00 ℳ

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 ℳ, Nr. 2 15,00 ℳ, Nr. 3 13,00 ℳ — Hafergrütze 18,00 ℳ

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Januar. Stimmung: etwas besser. Heutiger Werth ist 11,05 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 3. Jan. Mittags. Stimmung: ruhig. Januar 11,45 ℳ Käufer, Februar 11,60 ℳ do., März 11,75 ℳ do., April 11,85 ℳ do., Juni-Juli 12,15 ℳ do. Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Jan. 11,45 ℳ Käufer, Februar 11,60 ℳ do., März 11,72½ ℳ do., April 11,85 ℳ do., Juni-Juli 12,15 ℳ do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Januar. Wind: S.
Angekommen: Vinus (SD.), Friers, Lübeck, Ballast.
Gesegelt: St. Christopher, Alemann, Bordeaux, Holz. — Rudolph (SD.), Lotte, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Zernecke nebst Gemahlin a. Danzig, Rechnungsrath. Augustin a. Kulm, Major. Cordes aus Auer, Rittergutsbesitzer. Ehrmann a. Berlin, Rosenthal a. Berlin, Hölzer a. Königsberg, Ruben a. Elbing, Brodczina a. Berlin, Sandmann a. Berlin, Lilienthal a. Marienwerder, Dantziger a. Hannover, Refflin a. Thorn, Weigert a. Berlin, Holz a. Berlin, Straßner a. Dresden, Lewy a. Berlin, Matthias a. Breslau, Schwartz aus Berlin, Baier a. Dresden, Schmidlmann aus Hamburg, Petersen a. London, Königsmann a. Hamburg, Neumann a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Franks Avenacia, welches unter allen Nährmitteln unstreitig die erste Stelle einnimmt, wird auch dann noch gut vertragen, wenn die Verdauungsfähigkeit des Magens äußerst reducirt ist. Es ist deshalb der Genuß von Franks Avenacia ganz besonders bei Darmerkrankungen und Durchfall zu empfehlen. So schreibt darüber Herr Pfarrer Alt in Eismannsberg (Post Altdorf bei Nürnberg): „Auf Empfehlung des Herrn Medicinalrath Dr. Hofmann in Regensburg bestelle ich für die Typhuskranken in Eismannsberg 20 Büchsen Avenacia, unter Zusendung durch Eilgut möglichst bald." Franks Avenacia ist zu 1,20 ℳ die Büchse erhältlich in Danzig in der Adler-Droguerie (Rob. Laaser); bei C. Bodenburg, Delicateßhandlung; Bracklow und Janicke, Damm 22/23; A. Fast; Minerva-Droguerie (Zschäutscher) 4. Damm 1; R. Minzloff, Langgarten 111; Carl Pätzold, Hundegasse 38 Ecke Mälzergasse.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Schottland, Blatt 207, auf den Namen des Oekonom Otto Dreher eingetragene, in Altschottland Nr. 120/123 belegene Grundstück

am 3. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1660 Hektar und ist mit 2?? ℳ jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Danzig, den 24. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Niederstadt Blatt 203 auf den Namen des Bauunternehmers Johann Steppke eingetragene, Hirschgasse Nr. 9 belegene Grundstück

am 5. März 1890,

Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 46/100 Thl. Reinertrag und einer Fläche von 2 ar 27 qm zur Grundsteuer, mit 3360 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

„Gebote werden von 11½ Uhr an entgegengenommen". (5374

Danzig, den 27. Dezbr. 1889.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Hammer, auf den Namen des Gutsbesitzers Wladislaus von Truszczynski eingetragene Gut Hammer

am 13. März 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 758,76 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 329,2130 Hektar zur Grundsteuer, mit 852 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

14. März 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 18. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht. (5372

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterstelle ist neu zu besetzen. Das mit dieser Stelle verbundene Einkommen ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses, wie folgt festgesetzt:

1. Pensionsfähiges Gehalt	1800 ℳ
2. Freie Wohnung eventl. Miethsentschädigung	330 „
3. Für Beschaffung der erforderlichen Schreibhilfe	600 „
4. Feste Nebeneinnahmen	200 „
5. Für Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Bureauräume	200 „
	Sa. 3250 ℳ.

Die Annahme von Nebenämtern ist von der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung abhängig.

Der Anzustellende ist verpflichtet, der Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse beizutreten.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 1. Februar 1890 an den Unterzeichneten einreichen. (525

Neuteich Westpr., 31. Dezbr. 1889.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

J. Jacoby.

Mein Geschäftslokal befindet sich

Holzmarkt 14.

Hermann Stegemann,

Gerichtsvollzieher k. A.

Für geschl.-, harnblas.- u. nervenkr. Männer, Privatklinik Berlin, Krausenstr. 52, a. Wunsch Medik. reell besorgt, event. Recepte.

5% Partial-Obligationen

der

Zuckerfabrik Neu Schönsee.

Bei der am 2. cr. in Gegenwart des Notars Herrn Spring in Danzig stattgehabten sechsten Ausloosung von 80 Obligationen 1. Serie sind folgende Nummern gezogen worden:

18. 58. 68. 71. 74. 78. 92. 109. 128. 134. 138. 145. 150. 152. 157. 177. 181. 190. 194. 198. 210. 226. 233. 240. 242. 243. 244. 265. 287. 296. 302. 303. 312. 322. 333. 350. 351. 419. 433. 434. 458. 491. 494. 499. 533. 534. 538. 557. 572. 584. 586. 595. 606. 619. 624. 625. 642. 643. 658. 663. 676. 678. 682. 689. 697. 705. 725. 728. 729. 734. 736. 742. 751. 753. 756. 775. 779. 780. 793. 795.

Diese Obligationen werden vom 1. Juli cr. ab mit ℳ 550 pro Stück an unserer Kasse und bei den Herren von Roggenbucke Barck & Co. in Danzig eingelöst.

Neu Schönsee, den 3. Januar 1890. (5306

Die Direktion.

Märzen-Bier aus der Actien-Brauerei Schönbusch, Königsberg, empfiehlt

30 Flaschen für 3 Mark

Oscar Voigt, Langenmarkt 13.

Alleinige Vertretung der Brauerei Schönbusch für Danzig und Umgegend.

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controle aus dem Kiedricher Sprudel, sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleibsleiden, bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.

Ausführliches in der Brochüre „Der Heilschatz des Kiedricher Sprudels", gratis in allen Depots zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abdampfen des Wassers gewonnen und enthält eine Pastille dieselben Bestandtheile als in 75 g Sprudel enthalten sind. Aerztliche Autoritäten bezeichnen die Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den Kiedricher Sprudel-Pastillen empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt werden. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Pastillen. Schutz-Marke.

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.

Raths-Apotheke in Danzig, Langenmarkt 39. (5650

20 jähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis

Bart-Erzeuger.

Vorher — Nachher

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 ℳ, Doppelflacon 4 ℳ. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.

Auction

von ca. 3066 Fässern amerik. Petroleum (Standard white) im städtischen Oel-Magazin zu Königsberg i. Pr. am 6. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr.

Aus der havarirten Ladung per „Hebe" sollen im städtischen Oelmagazin zu Königsberg i./Pr. für Rechnung, wen es angeht, in öffentlicher Auction verkauft werden:

circa 2610 äußerlich beschädigte Fässer amerikan. Petroleum (Standard white) Marke Atlantic, deren Inhalt soweit die Untersuchung mit einer gläsernen Stechröhre möglich war, ohne Beimischung von Wasser befunden ist und ca. 456 Fässer Petroleum, deren Inhalt mehr oder weniger Wasser enthält.

Die Auction beginnt

Montag, den 6. Januar 1890,

Vormittags 10 Uhr.

Der Verkauf erfolgt in größeren und kleineren Partien bis zu 5 Faß herab meistbietend gegen Baarzahlung. (5332

Fr. Otto Thiel,

vereidigter Börsenmakler.

Für syphilitische u. Hautkranke, Harnblasen- u. Nervenleidende Privatklinik Berlin, Krausenstr. 52. Anfr. reell beantw. (Recepte) auf Wunsch Medikamente besorgt.

Rothwein.

Empfing von Bordeaux eine besonders gut und preiswerth ausgefallene Sendung Rothwein, welche soweit der Vorrath reicht für ℳ 1,10 pro ¾ Liter-Flasche excl. Glas abgebe.

Gustav Husen,

Frauengasse 34 Saaletage.

(Einzelflaschenverkauf auch im Bierdepot ebendaselbst.)

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. conceff. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hof, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,

Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 ℳ monatlich an. Preisverz. franco. (5215

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit. Weyl's Heizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41, Leipzigerstr. 134.

Circa 30 Pappelstämme verschiedener Länge und Stärke hat zum Verkauf (5127

Lickfett,

Kehrwalde per Skurz.

Eine rentable Gastwirthschaft mit Garten und Kegelbahn ist in einer Kreisstadt Westpreußens zu verpachten.

Auskunft ertheilt (5368

Gralke,

Fleischergasse 38 b.

Das den v. Mach'schen Erben gehörige

Grundstück

in Neustadt, Westpr., am Markt neben dem Rathhause gelegen und passend zu jedem Geschäft, ist sofort zu verkaufen. (5325

Näheres theilt mit Olivia von Mach-Neustadt, Westpr.

5. Marienburger Geld-Lotterie

genehmigt durch Allerhöchste Kabinetsordre dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Zur Verloosung gelangen

ausschliesslich baare Geldgewinne

sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.

1 Gew.	à Mk. 90000	=	Mk. 90000
1	- 30000	=	- 30000
1	- 15000	=	- 15000
2	- 6000	=	- 12000
5	- 3000	=	- 15000
12	- 1500	=	- 18000
50	- 600	=	- 30000
100	- 300	=	- 30000
200	- 150	=	- 30000
1000	- 60	=	- 60000
1000	- 30	=	- 30000
1000	- 15	=	- 15000

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.

Loose à 3 Mk.

sind durch die **Expedition der Danziger Zeitung,** Danzig, Ketterhagergasse 4, zu beziehen.

Werners neuester Roman Flammenzeichen

beginnt soeben in der Gartenlaube zu erscheinen.

Abonnements-Preis der Gartenlaube in Wochennummern M. 1.60 vierteljährl., in jährl. 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Ausgabe auch bei den Postanstalten (Post-Zeitungsliste Nr. 2273).

Freundlicher Beachtung empfohlen.

Nach Schluß der nächsten Osterferien beabsichtige ich, unter Mitwirkung geeigneter Lehrkräfte, eine

Vorbereitungs-Anstalt

für die Prüfung zum Eintritt in den Postdienst als

Postgehilfe

in größerem Umfange zu begründen.

Dergleichen von Fachmännern geleitete Anstalten bestehen seit einigen Jahren in Cöln a. R. und Kiel unter erfolgreicher Wirksamkeit ihrer Begründer. Der mir vorliegende neueste Bericht des Instituts in Kiel weist 328 zur Zeit in der Vorbereitung begriffene Aspiranten auf.

Da unbestreitbar in den östlichen Provinzen ein größerer Drang zum Ergreifen einer Beamten-Carriere vorhanden ist, als in dem industriellen Westen; da ferner erfahrungsmäßig seit Jahren eine nicht unerhebliche Zahl von Beamten — namentlich auch jüngeren Postbeamten — aus den östlichen in die westlichen und südlichen Bezirke überwiesen werden müssen, so halte ich mich zu der Hoffnung berechtigt, daß ich durch Gründung der Anstalt einem thatsächlichen Bedürfnisse entsprechen und mich eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben werde.

Als Vorbildung für die Aufnahme in meine Lehranstalt ist abgeschlossene Mittelschulbildung erforderlich; andernfalls müßten besondere Nachhilfestunden hinzutreten.

Die Vorbereitung erfolgt in 6 Monaten, gegen ein Honorar von 60 Mark, von welchen 20 Mark bei der Aufnahme und 40 Mark nach Verlauf von 2 Monaten zu berichtigen sind.

Innerhalb dieses Zeitraums (der ersten 2 Monate) behalte ich mir das Recht vor, die weitere Ausbildung eines Aspiranten abzulehnen, falls ich voraussehe, daß er wegen Mangel an Eifer oder Begabung die für die Prüfung erforderliche Vorbildung nicht erlangen werde. — **Besteht der Aspirant die Prüfung nach absolvirtem Cursus nicht, so führe ich die weitere Vorbereitung für eine Wiederholungsprüfung gratis aus.**

Der zum Postgehilfen angenommene Aspirant ist berechtigt, nach 4jähriger Dienstzeit die Postassistenten-Prüfung abzulegen und wird nach deren Bestehen diätarischer Postassistent, rückt dann in die etatsmäßigen Postassistenten- oder Postverwalter-Stellen und später auch in die Ober-Postassistenten- und Postbüreauassistenten-Stellen mit einem Maximalgehalt von 2400 ℳ (außer dem für den betreffenden Ort festgesetzten Wohnungsgeldzuschuß) ein.

Hervorzuheben ist noch, daß der Postgehilfe auch während der 4jährigen Ausbildungszeit und in der Regel schon bald nach seiner erfolgten Annahme, eine für die Bestreitung der nöthigsten Lebensbedürfnisse ausreichende Vergütung in baar oder durch Gewährung von Kost und Logis Seitens des betreffenden Postamtsvorstehers erhält —

Die Herren Vorsteher der Kaiserlichen Postanstalten, ferner die Herren Rektoren und Lehrer der Mittelschulen und der auf gleicher Stufe stehenden sonstigen Lehranstalten bitte ich hierdurch, die Schüler und deren Angehörige in geeigneter Weise über den Inhalt meiner vorstehenden Ankündigung freundlichst unterrichten und so die Begründung meines Unternehmens unterstützen zu wollen.

Für Auswärtige stehen Pensionen sowohl in meiner Behausung als an anderen Stellen reichlich zur Verfügung. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit gern bereit.

Anmeldungen erbitte möglichst frühzeitig, damit ich in der Lage bin, die erforderlichen Einrichtungen im richtigen Umfange treffen zu können.

Gustav Husen,

Postsekretär a. D. Danzig, Frauengasse 34.

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. Carl Mönster, Copenhagen.

Geschäfts-Gesuch.

Ein rentabl. Colonialwaaren- und Schank-Geschäft von einem jungen Kaufmann zu kaufen resp. pachten gesucht.

Offerten unter 5241 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Für unser Möbelstofflager suchen wir zum baldigen Eintritt einen

tüchtigen Verkäufer,

der nachweislich längere Zeit in der Branche gearbeitet hat und im Arrangiren von Zimmerdekorationen durchaus geübt ist. Meldungen mit Photographie und Zeugnissen erbeten. (5369

Berding & Kühn,

Königsberg i. Pr.

Tüchtige solide Leute können sich durch Verkauf von Serienloosen 2000—3000 Mk. jährlichen Nebenverdienst erwerben. Offert. sub L. N. 100 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (5334

Eine größere rheinische Fabrik in Näh- und Maschinen-Seide (Specialität Schappe und Cords) sucht auf sofort einen

tüchtigen Vertreter

für Danzig eventl. die Provinz Westpreußen, welcher bei der En gros-Posamentir- und Schneiderartikel-Kundschaft gut eingeführt ist. — Gefl. Franco-Offerten beförd. sub A. 2593 Rudolf Mosse in Köln. (5269

100 Mk. monatl. Fixum

und Provision können sich solide thätige Leute durch Verkauf von Serienloosen verdienen. Adr. sub M. F. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Tüchtige Vertreter gesucht zum Verkauf von Flaschenkasten, Flaschenkisten und Flaschenverschlüssen. Hohe Provision. Off. u. E. F. 94 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Ein junger Mann,

welcher die Material-Branche erlernt hat, wünscht sich in Comtoir-Arbeiten zu vervollkommnen und sucht eine passende Stelle, nöthigenfalls als Volontair.

Offerten u. 5364 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Bretter-detail- u. engros-Geschäft, suche ich einen

älteren Beamten,

welcher mit der Buchführung vertraut ist, u. der polnischen Sprache mächtig ist. Die Stellung ist dauernd. Persönliche Vorstellung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Antritt von sofort. (5347

J. Littmann's Sohn,

Briesen Westpr.

Hofmann-Gesuch.

Suche von sofort einen unverheiratheten der polnischen Sprache mächtigen Hofmann, der zugleich Stellmacher und den Leuten gegenüber energisch sein muß, bei hohem Lohn. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse postlagernd Conkorst Westpr. unter 1890 erbeten. (5319

Chemiker,

auf Polytechnikum u. Universität gebildet sucht Stellung in irgend einer Fabrik; die erste Zeit als Volontair.

Offerten unter 5314 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein verheiratheter Gärtner,

der in allen Zweigen seines Fachs gut erfahren sein muß u. darüber Zeugnisse aufweisen kann, wird zum 1. April gesucht. (5316

Dom Lukoschin

bei Lukoschin Kreis Dirschau.

Zum sofortigen Eintritt sucht einen tüchtigen Schriftsetzer (Schweizerdegen) (5248

A. G. Kinder, Tiegenhof.

Laden gesucht

in den Hauptstraßen, mit großen Schaufenstern von gleich oder später. Offert. sub D. 847 bef. d. Ann.-Exped. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (5274

Ein Platz

am Wasser gel., mit großem Hof u. Schuppen ist zum 1. April 1890 zu vermiethen. (5367

Näheres Abeggasse 1 bei A. Reichenberg.

Im Hause Langenmarkt Nr. 38 ist die 3. Etage vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. Reflectirende wollen sich melden daselbst im Comtoir 1 Tr. (5365

Jeden Sonntag, Abends 6 Uhr, werden

Vorträge

über: „Die Zeichen unserer Zeit und ihre Bedeutung für die Christen der Gegenwart!" gehalten in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26.

Hierzu Jedermann freundlichst eingeladen. (5322

Der Vorstand.

Weihnachtsfeier

des

Danziger Turn- und Fecht-Vereins

Sonnabend, d. 4. Januar 1890, Abends 8 Uhr im großen Schützenhaus-Saal.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Gieße & Katterfeldt, Langgasse 74 und an den Uebungsabenden im Turnlokal für Mitglieder à Stück 50 Pf. und für Gäste à Stück 1 ℳ. (4858

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders aufmerksam zu machen auf die neue turnerische Aufführung „Stanleys Expedition nach dem Innern Afrikas", Mimisch-plastische Darstellung mit Araber-, Neger- u. Bajaderentanz von 40 Mitgliedern aufgeführt und neue Marmor-Gruppen nach Art der Münchner bei dem 7. deutschen Turnfest.

Sammlung

für den hies. Armen-Unterstützungs-Verein an Stelle der Neujahrsgratulationen:

Director Dewald-Altfelde 3 ℳ.

Exped. der Danz. Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.